

Dauthendey, Max: [allein in hoher Wohnung lebte ich mit meiner Laute] (1892)

- 1 Allein in hoher Wohnung lebte ich mit meiner Laute,
- 2 Und wie die freien Töne trug ich frei mein Haupt.
- 3 Ein kühler Abend war im kühlen Haus,
- 4 Sehr fern vom Erdreich lagen meine Räume,
- 5 Ich spielte selbstzufrieden meine Laute
- 6 Und wußte, daß es keine Menschen gab.
- 7 Ich ging durch meine Zimmer, lauschte auf mein Lied,
- 8 Und meine Lieder sprachen stets von mir.
- 9 Es klopfte an die Scheiben meiner Tür,
- 10 Ich wußte: vor der Flurtür stand ein Mensch,
- 11 Als Freund klopfte der letzte Mensch an meine Tür.
- 12 Es klopfte heftig wieder, und es rief.
- 13 Ich öffne nicht, mein Lautenlied sprach eben sehr befriedigend von mir.
- 14 Am Türglas sehe ich des Freundes Hand.
- 15 Ich öffne, endlich, steht ein Dunkel groß vor mir.
- 16 Weit von mir eine Stimme, die zur Erde fällt.
- 17 Ich biege mich zur Treppe, lausche tief,
- 18 Im Hause unten sinkt es in den Stein.
- 19 Vom tiefsten Grundstein ruft es meinen Namen noch.
- 20 Dann bleibt es leer. Die Angst scheint rot aus mir.
- 21 Ein Dunkel wird zu einem lauten Seufzen,
- 22 Sehr qualvoll, weltverlassen, seufzt es auch in mir.
- 23 Meine Laute finde ich nicht mehr,
- 24 Die Zimmer schwinden finster, finster Flur und Tür,
- 25 Das Dunkel tritt auf alle Schwellen, drängt,
- 26 Um mich brennt rot die Angst als letzter Schein,
- 27 Ich seufze körperlos und weiß es unabänderlich:
- 28 So soll ich seufzen müssen eine Ewigkeit,
- 29 Nie mehr ist Welt, und nie ein Körper mehr.